

Warum entstand dieser Wettbewerb und dieses Buch ?

Das Firmenmotto "Wir erden die Cloud" und das runde Jubiläum, waren der Anlass den SpaceNet Award ins Leben zu rufen.

Der Begriff „Cloud“ wird von Fachzeitungen fast täglich erwähnt, doch wer weiß was eigentlich dahinter steckt, was die Cloud für Vorteile bringt oder auch welche Gefahren. Der Kreativ-Wettbewerb hatte dazu beigetragen, dass sich die Menschen mit „der Cloud“ auseinandersetzen, sich darum Gedanken machten und sich dem Thema annähern. Was kann die Cloud? Was bringt mir die Cloud? Was verändert die Cloud?

Alle Ideen wurden in einem kreativen Kunstwerk eingefangen und umgesetzt. So entstand die Idee zum Buch!

Titel: Wir erden die Cloud

Autor: Klaus Held

Das Pferd wieherte, tänzelte und zerrte an dem Pflock, mit dem es festgebunden war. Bytestra spürte die Angst des Tieres. Dennoch blieb er regungslos liegen. Verstohlen tastete seine Hand unter der Decke nach dem kleinen Dolch. Er würde keine leichte Beute für die Diebe abgeben. Denn, nichts anderes als Diebe konnten es sein, die seinen nächtlichen Schlummer zu stören wagten. Bytestra konnte sein Herz bis zum Hals hinauf schlagen fühlen. Jeder einzelne seiner Muskeln war bis zum Zerreißen angespannt. Etwas in ihm wollte aufspringen und schreiend davon laufen. Aber Bytestra kämpfte die aufkommende Panik tapfer nieder. Er wusste, seine Chancen standen nicht schlecht, wenn es ihm gelingen konnte, die Diebe zu überraschen.

Angestrengt lauschte der Junge in die Nacht hinaus. Doch außer dem leisen und warnenden Wiehern seines Pferdes war nichts zu hören. Plötzlich fiel es dem Jungen wie Schuppen von den Augen. Es war gar nicht wirklich dunkel! Irgendetwas leuchtete und machte die Nacht taghell. Ein Dieb, das wusste Bytestra, würde keine Fackel entzünden. Irgendetwas stimmte nicht. Fieberhaft überlegte der Junge, was er tun sollte. Doch dann überstürzten sich die Ereignisse.

Aus dem gleichmäßigen Leuchten des Himmels wurde ein Flackern, als wäre der Wind in ein Feuer gefahren. Nur, es brannte kein Feuer. Gleichzeitig zerriss ein schrilles Pfeifen die Stille und der Himmel fing an zu tosen und zu heulen, als wollte er Bytestra auf den jungen Kopf fallen.

Das Pferd stieg hoch, riss den Pflock aus dem Boden und rannte in Windeseile davon. Mit einem Satz stand der Junge auf den Füßen und fuchtelte wild mit seinem Dolch. Doch da war nichts, das er hätte treffen können.

Das knatternde Pfeifen war zu einem grässlichen Brüllen angeschwollen, das von überall her gleichzeitig zu kommen schien. Plötzlich riss der Himmel mit einem gleißend hellen Blitz auf und es wurde etwas daraus hervor geschleudert. Noch ehe Bytestra in Deckung gehen konnte, knallte dieses Etwas direkt vor seine Füße und verfehlte diese nur um wenige Zentimeter. Dann erstarb der Lärm, so schnell, wie er herauf gezogen war. Nachtschwarze Finsternis legte sich schwer wie eine Decke um den ängstlich

schlotternden Jungen.

Nachdem Bytestra dem alten Dorfschamanen die Geschichte erzählt hatte, drückte er ihm den Metallklumpen, der wie eine Wolke geformt war, in die Hände. Ehrfürchtig, fast zärtlich befühlte der alte Mann die tief eingegrabenen Runen und Schriftzeichen. Das grünlich schimmerte Metall war über und über damit bedeckt.

Dann bildete sich eine tiefe Sorgenfalte zwischen seinen buschigen Augenbrauen.

„Du musst es zurück bringen Bytestra!“

„Aber Naschiera, was soll die Wüste damit anfangen? Lass es uns lieber an die Händler verkaufen. Es ist bestimmt etwas wert. Schließlich ist es vom Himmel gefallen.“

„Du kannst es nicht verkaufen“, grollte der Alte“, und auch nicht in die Wüste zurück bringen! Hast Du nicht die Wolkenform bemerkt? Bist Du blind Bursche, für die Insignie der Allmacht, die unserer Göttin Zartustra gehört?“ Nachiera wurde groß und erschreckend in seinem Zorn.

„Junge, das ist kein Tand, den Du für ein paar Münzen an das fahrende Volk verhöckerst. Unsere Welt wird sich in Nichts auflösen, wenn die Wolke nicht der Göttin zurückgegeben wird. Es ist an Dir Bytestra, dafür zu sorgen, dass das sehr rasch geschieht!“

Die Augen des Jungen waren riesengroß geworden, als er den alten Mann so reden hörte.

„Warum ist dieses Ding denn so wichtig für Zartustra?“

Unwirsch antwortete der Alte:“ Die Wolke ist nicht nur ein Relikt. In ihr wohnen Kräfte, die Du dir nicht in Deinen kühnsten Träumen vorzustellen vermagst! Sie enthält das gesammelte Wissen aus allen Zeiten. In den falschen Händen ist sie eine fürchterliche Waffe. Kein irdisches Geschöpf könnte sie je vollständig beherrschen. Die Wolke muss zurück zu Zartustra!“

Bytestra holte tief Luft, als er sagte:“ Oh, Naschiera, wie soll ich denn zu der Göttin gelangen, die doch oben im Himmel wohnt?“

Der Schamane nickte sorgenvoll. „ Es wird nicht einfach sein. Zunächst musst Du tief im Süden das Blut des Drachen Gorchmazul fordern. Er ist der Herrscher über Zeit und Raum. Und nur sein Blut kann Dich zur Göttin kann Dich zu Zartustra empor tragen! Mehr kann ich Dir nicht mit auf den Weg geben Bytestra, bis auf dieses hier!“ Der Schamane hielt dem Jungen einen ledernen Beutel hin, in dem eine feines, fast weißes Puder glänzte.

„Es wird auf Deiner Reise einen Zeitpunkt geben, an dem Du wissen wirst, wie Du diese Gabe zu verwenden hast.“ Dann wandte sich der Alte um und schlurfte ohne ein weiteres Wort davon.

Der Junge war ratlos. Er fürchtete sich. Was sollte er tun? Mit hängenden Schultern schlich er zu seiner Hütte um ein paar Reisevorbereitungen zu treffen.

„Es wird auf Deiner Reise einen Zeitpunkt geben, an dem Du wissen wirst, wie Du diese Gabe zu verwenden hast“, Paribit, der älteste Sohn des Schamanen ahmte seinen Vater verblüffend gut nach. Mit einem Satz stand er in Bytestras Zelt und nickte so bedeutend, wie es sein Vater gerade vor wenigen Augenblicken getan hatte. Dabei rollte er so komisch mit den Augen, dass Bytestra unweigerlich lachen musste. Paribit fiel in das Lachen mit ein und meinte:“ Also, ein bisschen genauer und weniger überschwänglich hätte sich mein Alter schon ausdrücken können. Findest Du nicht?!“

Bytestra sah den Freund mit gespielter Tadel an:“ Du hast gelauscht. Schäm Dich!“ Paribits Grinsen war schon fast unverschämt:“ Natürlich“, sagte er schlechthin.“Ich dachte mir, wenn Du mit meinem Alten ein so ernstes Gespräch hast, wirst Du vielleicht meine Hilfe gebrauchen können. “Damit zeigte er Bytestra seinen bereits fix und fertig geschnürten Reisbündel.

„Und außerdem“, der Schalk blitzte in Paribits Augen“, ich bin zwar kein ausgebildeter Schamane, habe aber meinem Vater schon jede Menge Tricks abgeschaut! Und wenn Dich das noch nicht überzeugt sollte, weiß ich zufällig wo Gorchmazuls Höhle liegt!“

„Schon gut“, Bytestra seufzte, „ ich nehme Dich ja schon mit!“

„Dein Glück“, gab Paribit keck zurück. “Zufällig habe ich etwas Zauberpulver dabei.

Gerade soviel, dass wir zur Höhle und zurück zu kommen. Du wirst sehen, das wird ein Kinderspiel.“

„Wenn das mal nicht all zu optimistisch ist“, zweifelte Bytestra.

Mit einem großen Plopp traten die beiden Freunde aus der Rauchwolke heraus, die das Zauberpulver hinterlassen hatte. Und sahen direkt vor sich den dunklen Eingang zu Gorchmazuls Höhle. Paribit klopfte sich den Staub aus den Kleidern.

„So“, sagte er, „jetzt zeig mir mal, was mein Vater Dir denn für ein Wundermittelchen gegeben hat.“ Bytestra öffnete den Beutel und hielt ihn vorsichtig dem Freunde hin. Dieser piff anerkennend durch die Zähne.

„Arkumantiserde“, sagte er. „Das Zeug ist wertvoller als unser ganzes Dorf!“

„Und was macht man damit?“

„Oh, mit der Erde allein machst Du nicht viel, aber vermische sie mit etwas Drachenblut und bestreiche damit einen magischen Gegenstand, eine Metallwolke vielleicht, die einer Göttin gehört ...“ Paribit lächelte verschmitzt. „Es können dann ungeahnte Wunder geschehen. Es mag sein, dass sich hilfreiche und mächtige magische Wesen erbieten um zu Deinen Diensten zu sein!“

„Magische Wesen?“ Bytestra wirkte zunehmend konfuser. „Was denn für magische Wesen!“

Paribit druckte etwas herum: „So genau weiß ich das auch nicht, aber mein Vater hat mir dazu einiges erzählt. So mag es sein, dass ein gebildeter Riese erscheint und Dir verspricht, jedes Buch, gleichgültig in welcher Sprache es geschrieben wurde, Dir für wenig Münzen in Windeseile besorgen zu können. Möglicherweise, öffnet ein durchtriebener Dämon Dir eine Pforte und stellt Dir die schönsten und heiratswilligsten Prinzessinnen dieser Welt vor. Doch, wenn Du sie ansprechen und kennen lernen willst, hält er fordernd die Hand auf und verlangt viel Geld für seine Bemühungen. Und eh Du dich versiehst, bist Du ein verheirateter, doch armer Mann. Oder aber ein Händler mit allerlei Waren tritt an Dich heran und bietet Dir eine Wette an.“

„Wie sieht diese Wette denn aus?“, wollte Bytestra wissen.

„Nun, er dreht ein Stundenglas um und zeigt Dir etwas, das Du dir immer schon gewünscht hast, für einen verschwindend geringen Preis. Doch, da er den gleichen Gegenstand sehr vielen Leuten anbietet, flüstern diese ihm, während der Sand in dem Glas verrinnt, einen höheren Preis zu. Derjenige, der den höchsten Preis genannt hat, wenn das letzte Sandkorn fällt, erhält dann die Sache. Es ist schon vorgekommen, dass eine flotte Prinzenkutsche mit vielen starken Pferden, die tausende Heller wert war, für eine Handvoll Münzen den Besitzer gewechselt hat. Aber Vorsicht! Wenn Du dich nicht unter Kontrolle hast, bietest Du mehr und immer mehr Münzen, mehr als gut für Dich ist, oder Du Dir vielleicht leisten kannst.“

„Teuflisch!“, zischte Bytestra.

„Du siehst, dass ein solches machtvolles Ding, wie die Wolke, die Zartustra übrigens liebevoll „Cloud“ nennt, unbedingt in göttliche Hände gehört.“

„Wohl an“, sagte Bytestra und sprang auf. „Lass uns etwas tun, dass der Göttin gefällt. Gehen wir hin und erden die Cloud!“